

Radwanderung Erzgebirskamm Ost

Nach: Gebhard/Groß: **Vom Fahrradtrekking vom Thüringer Wald zur Sächsischen Schweiz**, (Fahrradtrekking auf den Kammlagen der ostdeutschen Mittelgebirge), BVA 1992, 150 S., 24,80 DM

Über die erzgebirgischen Basaltgipfel (65 km)

Oberwiesenthal - Neudorf - Kretscham-Rothensehma- Bärenstein Jöhstadt - Schmalzgrube - Satzung - Hirtstein - Kühnhaide - Rübenu - Rothenthal Grünthal - Seiffen - Münzelweg - Neuwersdorf - Talsperre Rauschenbach

Oberhalb des Oberwiesenthaler Marktplatzes, am Café Enderlein (1), zweigt die Vierenstraße ab und führt unterhalb von Eisstadion und Skihang zur Talstation der Fichtelberg-Schwebbahn.

Bahnhof: Oberwiesenthal: Vor dem Bahnhofsgebäude rechts hoch bis zur Vierenstraße. Auf dieser in Richtung Schwebbahn rechts ab.

Fichtelberg-Schwebbahn: täglich 9.00-18.00 Uhr, auch Fahrradtransport

Am Rande der Einfamilienhaussiedlung entlang verlassen wir Oberwiesenthal. Ist der vom Fichtelberg her auslaufende Berggrücken erklimmt, wird an den beiden kurz aufeinanderfolgenden Kreuzungen der Ausschilderung "Vierenstraße" gefolgt (2). Auf einer asphaltierten Forststraße rollen wir das Tal der Weißen Sehma hinunter und überqueren kurz hinter der Jugendherberge die Schienen der zwischen Cranzahl und Oberwiesenthal verkehrenden Schmalspurbahn.

Jugendherberge Neudorf: Vierenstraße 26, Tel. Cranzahl 82 82

Nach 300 Metern erreichen wir die Hauptstraße (3), folgen ihr bergauf und gelangen so nach Kretscham-Rothensehma.

Gaststätte "Waldfrieden": täglich ab 11 Uhr geöffnet

Auch die Schmalspurbahn fährt über Kretscham-Rothensehma. An der letzten Bake des Bahnübergangs biegen wir links ein (4) und dringen auf einem zunächst unbefestigten, dann aber asphaltierten Weg in den Wald ein. Ist das kurze Steilstück geschafft, überqueren wir einen künstlichen, noch funktionstüchtigen Wassergraben. Auf dem abschüssigen Abschnitt kommt unser Velo schnell in Schwung. An der Kreuzung im Tal (5) wird rechts abgebogen, der Ausschilderung Bärenstein -Jöhstadt folgend. Die Umzäunung, an der wir entlangfahren, schützt die Trinkwassertalsperre Cranzahl. Obwohl es ein Wegweiser nach Bärenstein an der nächsten Kreuzung anders empfiehlt, wählen wir den Weg in Richtung Jöhstadt, der nach einem kurzen Anstieg aus dem Wald herausführt. Wir blicken auf die Stadt Bärenstein herab. Links erhebt sich der gleichnamige Gipfel.

Abstecher Bärenstein-Gipfel (4 km):

Ihn erreicht man über den markierten Wanderweg der allerdings schlecht befahrbar ist. Der komfortablere (Um-)Weg führt durch den Ort. Oberhalb des Marktplatzes zweigt von der Bundesstraße 95 die offizielle Bärensteinauffahrt ab.

Abstecher Orgelpfeifen (2 km):

Um die Basaltsäulen (6) des Bärensteines zu sehen, bleiben wir ebenfalls auf dem Wanderweg. Am Fuße des Berges führt ein Feldweg entlang, dessen Beschaffenheit bald besser wird. Er mündet auf eine Waldlichtung, die den Blick auf die Basaltsäulen freigibt.

Auf dem Bärensteiner Marktplatz zeigt uns der Wegweiser die Richtung nach Jöhstadt an, der nächsten größeren Ortschaft auf unserer Route. Den Bahnhof passierend, lassen wir die Stadt hinter uns.

Bahnhof:. Bärenstein: Der Bahnhof liegt direkt an der Hauptroute.

(Bahnfahrt mit Fahrradtransport ist möglich nach Cranzahl - Annaberg-Buchholz - Flöha - Chemnitz und Vejperly (Tschechische Republik) sowie Grenzübergang.

Eine Talfahrt führt uns von Bärenstein hinunter ins Pöhlbachtal. Dort verlassen wir Tal und Hauptstraße (7) und müssen eine längere Steigung hinaufstrampeln. An einem Berggasthof vorbei und über Höhen geht es gen Jöhstadt, das wir in Richtung Schmalzgrube durchfahren. Nach der Überquerung eines Höhenzuges und einer rasanten Talfahrt haben wir Schmalzgrube erreicht. Hier beschreibt die Hauptstraße eine starke Linkskurve, sobald die Sohle des Preßnitztales erreicht ist (8).

* Gasthöfe in Schmalzgrube: "Kulturhaus" und "Erzgebirgshof"

* Freibad Schmalzgrube

Im Scheitel der Linkskurve verlassen wir die Hauptstraße und fahren, Ist über eine kleine Brücke der Bach überquert, halten wir uns links, fahren zwischen den Häusern hindurch und verlassen Schmalzgrube und das Preßnitztal. An einer Quelle am Rande des Weges können wir uns erfrischen, bevor wir die Höhen des Hirtsteingebietes erklimmen. Durch den Wald hindurch gewinnen wir auf vielen Serpentinaugen stetig an Höhe. Wir bleiben immer auf der unbefestigten Hauptspur und gelangen so auf die Hochebene

vor dem Hirtstein. Den von dieser Seite so unscheinbaren Gipfel erblicken wir, wenn der Waldrand erreicht ist. Haben wir das Ortseingangsschild von Satzung passiert, lassen wir uns bis zur Kirche rollen und fahren oberhalb der die Kirche umgebenden Trockenmauer entlang (9). Nun orientieren wir uns an der blauen Markierung und kommen so auf den Hirtstein.

* Hirtsteinbaude: Di.-Fr.: 11.00-20.00 Uhr, Sa., So.: 11.00-21.00 Uhr, Mo. Ruhetag. Übernachtungsmöglichkeit

Auf der Hirtsteinauffahrt fahren wir abwärts zur Landstraße, biegen dort links ein und rollen 600 Meter bergab. Unter der Hochspannungsleitung verlassen wir das Asphaltband nach rechts (10) und fahren über einen Waldweg zwei Kilometer bis wir auf eine weitere Straße treffen. In diese biegen wir rechts ein und Reitzenhain ist bald erreicht. Den Grenzort passieren wir in Richtung Chemnitz. Am Ortsausgang schwenken wir nach Olbernhau/Kühnhaide/ Rübenau ab (11).

Bahnhof: Marienberg: Von Marienberg nach Reitzenhain fährt man auf der stark befahrenen Bundesstraße 174.

Eine erholsame Fahrt mit sanftem Gefälle führt durch Herrenhaide und Kühnhaide hinunter ins Schwarzwassertal.

Abstecher Kühnhaide - Pobershauer Straße - Katzenstein - Pobershau - Kniebreche - Tal der Schwarzen Pockau - Gaststätte "Schwarzwassertal" - Kühnhaide (25 km):

Gegenüber dem Kühnhaiders Haus Nr. 44 mündet die Pobershauer Straße (12). Dieser folgend gelangen wir in das Katzensteingebiet: Zweigt der löchrige Asphaltweg halblinks ab, fahren wir geradeaus weiter. Der jetzt unbefestigte Waldweg beschreibt einen weiteren Linksbogen. Nach einer sanften Abfahrt erreichen wir eine Kreuzung am Waldrand und biegen rechts ab. Wir überqueren bald den Grünen Graben. Wenige Meter später führt rechts ein Weg zum Katzenstein.

Eine Fußwanderung entlang des gut ausgebauten, schmalen Weges neben dem Grünen Graben eröffnet tiefe Ausblicke in das Kerbtal der Schwarzen Pockau, das auch Schwarzwassertal genannt wird. Auf dem Asphaltweg vor dem Katzenstein fahren wir weiter abwärts. Am "Berghaus am Katzenstein" geht es links ab, hinunter nach Pobershau. Auf der Dorfstraße unten in der Talsohle sehen wir rechter Hand das Schaubergwerk "Tiefer Molchner Stolln" Führungen täglich 9.00 - 12.00 und 13.00 - 17.00 Uhr.

Auf der Hauptstraße des Dorfes talabwärts rollend, erreichen wir nach der Durchquerung einer Eisenbahnbrücke die Bundesstraße 171, die wir einen knappen Kilometer abwärts fahren. Am ehemaligen Gasthof "Kniebreche" (14) biegt man ins Schwarzwassertal rechts ab.

Bahnhof Zöblitz-Polberhau: Straße vor dem Bahnhof talaufwärts bis zur Kniebreche.

* **Jugendherberge: Ansprung**, Hüttstadtweg 7, Tel. Zöblitz 279

Der noch ca. 10 km lange Weg zurück zur Hauptroute führt ständig am Fluß entlang und bereitet so keine Orientierungsprobleme. An der Gaststätte "Schwarzwassertal" erreicht man wieder die Hauptroute. (15)

* Gaststätte "Schwarzwassertal": Mo - Fr. 11.00 - 22.00 Uhr

Abstecher für eine Pause im Grünen (800 m):

Gegenüber der Gaststätte führt das Schwarzwassertal abwärts. Nach 400 Metern bietet sich eine Wiese zum Ausruhen an. Die Schwarze Pockau ist etwas angestaut, ausreichend für eine Ganzkörpererfrischung".

Jetzt muß man dem Schwarzwassertal den Rücken kehren, einen Höhenzug erklimmen und kann dafür auf der anderen Seite nach Rübenau hinunterrollen.

* Gasthöfe in Rübenau: "Grillstübl", "Bergschänke", "Weißer Hirsch"

Der das Schwarzwassertal säumende Höhenzug war der Anfang der kilometerlangen sanften Abfahrt durch das Natzschungtal. Nachdem Rübenau durchquert ist, ragen linker Hand Sophienstein und Stöberfelsen aus den Wäldern. In Grünthal, einem Ortsteil von Olbernhau, endet die Abfahrt im Flöhatal direkt an der Saigerhütte Grünthal (16). Vorher durchfahren wir die Gemeinde Rothenthal.

Rothenthal: Verkauf von original erzgebirgischen Nußknackern (auch in Größen für die Päcktasche)

* **Gasthof "Volkshaus"**: täglich ab 9.30 geöffnet

Bahnhof: Olbernhau-Grünthal: Der Bahnhof liegt direkt an der Route.

* Saigerhütte Grünthal: März-Nov.: Di.-So. 9.30-12.00 Uhr, 13.00-17.00 Uhr, letzter Einlaß 11.30 bzw. 16.15 Uhr

Wir fahren auf der Hauptstraße neben der Bahnlinie und der Flöha talaufwärts. An der folgenden Kreuzung (17) darf man sich nicht durch den Wegweiser Neuhausen-Seiffen nicht irritieren lassen und radelt weiter geradeaus, parallel zur Grenze. Erst am nächsten Wegweiser in Richtung Seiffen folgen wir der Hauptstraße (18). So gelangen wir durch den Seiffener Grund auf ruhigeren und höhenmetersparenden Wegen in den bekannten Spielzeugort. Man passiert den Ort auf geradem Weg. Noch vor dem Ortszentrum befindet sich linker Hand das Erzgebirgische Spielzeugmuseum Seiffen.

* **Spielzeugmuseum Seiffen:** täglich 9.00-12.00 Uhr, 13.00-17.00 Uhr

* **Freibad Seiffen:** im Ort rechts der Straße

* **Sommerrodelbahn**

Stetig steigt der Weg an. Am Ortsausgang erreichen wir das Erzgebirgische Freilichtmuseum.

* **Erzgebirgisches Freilichtmuseum:** Sa.-Do., 9.00-12.00 Uhr, 13.00-17.00 Uhr

Eine letzte Steigung und wir rollen in Richtung Deutschneueinsiedel. Wenn gerade die ersten Häuser des Grenzdorfes zu sehen sind, müssen wir links in einen breiten Waldweg, der bald wieder auf eine Straße trifft. Dieser folgen wir nach links aufwärts. Am Schild "Berggasthof und Bad Einsiedel" biegen wir rechts ein (20) und fahren an den im Wald gelegenen Häusern vorbei. An der nächsten Weggabelung halten wir uns rechts und überqueren später den Heidegraben, dessen Wasser für eine Erfrischung dienlich sein kann. An der nächsten Gabelung folgt man dem linken Weg, ausgeschildert nach Neuwersndorf und Rauschenbach. Bald darauf fahren wir ein kurzes Stück auf Asphalt weiter aufwärts. Die abgelegene Landschaft nennt man Einsiedler Wald.

Über unbefestigte, aber gut befahrbare Wege geht es viele Kilometer über Höhen und durch Täler, bis sich der Weg endgültig senkt und in Neuwersndorf auf die Rauschenbachtalsperre trifft (21).

* **Gaststätte an der Straße in Richtung Neuhausen:** Mo. und Di. Ruhetag

Bahnhof: Neuhausen: Talaufwärts in Richtung Rauschenbachtalsperre. In Neuwersndorf ist der Anschluß an die Hauptre Route erreicht.

Sehenswürdigkeiten

Den Oberwiesenthaler Marktplatz ziert eine der 176 in Sachsen erhalten gebliebenen Postdistanzsäulen aus dem Jahre 1730. Damals wurde eine Vermessung und Markierung des Poststraßennetzes Sachsen durchgeführt. Der Auftraggeber, der sächsische Kurfürst, ließ auf jedem der 1000 aufgestellten Obelisken sein Wappen anbringen. Bei den Stundenangaben auf den Säulen handelt es sich nicht um Zeit-, sondern um Entfernungsangaben. Eine Stunde entspricht einer halben sächsischen Polizei- oder Postmeile, also rund viereinhalb Kilometern. In die Oberwiesenthaler Distanzsäule sind 78 Ortsnamen eingraviert. Die Vielzahl der angeführten Poststationen zeugt von der großen Bedeutung des Grenzortes für den Postverkehr von damals.

Seit am 22. Dezember 1924 nach einer rekordverdächtigen Bauzeit von nur drei Monaten die Fichtelbergsschwebbahn ihren Betrieb aufnahm, transportiert sie sommers wie winters auf einer 1173 m langen Strecke die Fahrgäste 303 Höhenmeter hinauf. Sie ist die älteste ihrer Art in Deutschland. Bei der Generalüberholung im Jahre 1985 wurden Masten und Antriebsmotor modernisiert. Die stabilere Konstruktion und stärkere Motoren sorgten für eine Verkürzung der Fahrzeit von sechs auf drei Minuten.

Als am 20. Juli 1897 die 13 Jahre zuvor "durch hohe Verordnung des königlichen Finanzwesens" in Auftrag gegebene Schmalspurbahn Cranzahl-Oberwiesenthal eingeweiht wurde, ahnte noch keiner von ihrer enormen Bedeutung für den Berufsverkehr und Warentransport. Mit der Entwicklung von Oberwiesenthal als Wintersportplatz Nr. 1 im Erzgebirge wurde die Schmalspurbahn nun auch noch zur Touristenattraktion und ist nicht mehr wegzudenken. Trotz rauher Witterungsverhältnisse soll die 500 PS starke Bahn in den letzten 50 Jahren nur an zwei Tagen ausgefallen sein und erwies sich so als verlässliches Fahrzeug auf dem knapp einstündigen, 17 Kilometer langen Weg zwischen Cranzahl und dem 238 Meter höhergelegenen Oberwiesenthal.

Die erzgebirgischen Berge Pöhlberg, Scheibenberg und der Bärenstein sind Tafelberge und unterscheiden sich weithin sichtbar von den Kegelbergen wie Fichtelberg oder Keilberg. Alle drei sind vulkanischen Ursprungs und ragen aus der umliegenden Landschaft dominant hervor.

Der Bärenstein ist seit eh und je ein beliebtes Ausflugsziel. Der 898 Meter hohe Berg wird seit 1913 von einer Berggaststätte gekrönt, deren Aussichtsturm einen Ausblick weit ins Land hinein zuläßt. Greifbar liegt die Talsperre Cranzahl in der Nähe, eingebettet in die Hänge und Wälder, die gerade durchfahren wurden. Der Fichtelberg, das Oberbecken des Pumpspeicherwerkes Markersbach, der Scheibenberg sind weitere markante Blickpunkte. Bei guter Sicht ist der Schellenberg am nördlichen Erzgebirgsrand mit der auf ihm thronenden Augustusburg zu sehen.

In der Form der Basaltsäulen wird der vulkanische Ursprung der Tafelberge offensichtlich. Als "Butterfässer" oder "Orgelpfeifen" bezeichnet, zieren sie die Nordseite des Bärensteines. Beeindruckt steht man vor der von der Natur erschaffenen geometrischen Gleichmäßigkeit. Früher wurden diese Säulen gelöst, umgeworfen und zu Schotter gebrochen. Die Stahlbetonruinen künden von dieser Zeit. Doch um dieses seltene geologische Naturdenkmal zu erhalten, stellte man in den fünfziger Jahren die Produktion ein.

Am 31. Mai 1992 könnte die Preßnitztalbahn auf eine einhundertjährige Tradition zurückblicken, wenn nicht diejenigen die Stärkeren gewesen wären, die das Bestehen einer solchen Schmalspurstrecke nur von der ökonomischen Seite her sahen. Als 1984 der umweltfreundliche Reiseverkehr zwischen Wolkenstein und Jöhstadt eingestellt wurde, fanden sich viele "Trauergäste" ein, die der traditionsreichen Bahn ihr letztes Geleit gaben. Protestaktionen und Unterschriftensammlungen gegen die damals Allmächtigen konnten nichts bewirken. Inzwischen wäre - im wahrsten Sinne des Wortes - Gras über die landschaftlich so reizvolle Bahnstrecke gewachsen, wenn sich nicht die engagierten Männer und Frauen der "Interessengemeinschaft Preßnitztalbahn e.V." für den Wiederaufbau stark gemacht hätten. Ihr Ziel ist die Wiederaufnahme des Zugverkehrs. Die teilweise "Wiedergeburt" exakt einhundert Jahre nach dem Tag, an dem die erste Bimmelbahn das Preßnitztal aufwärts dampft, konnten die Eisenbahnfreunde erreichen. Auf der Strecke zwischen Schmalzgrube und Jöhstadt sind seit 31. Mai 1992 einige Schienenfahrzeuge im Einsatz, die im Bahnhof Großrückerswalde auf Vordermann gebracht wurden.

Die Entstehung von Satzung reicht ins Jahr 1500 zurück. An der böhmischen Grenze ließ sich die (Be-)Satzung eines Grenzpostens nieder, der dem späteren Dorf den Namen gab. Die Männer hatten für die Eintreibung der Zölle zu sorgen, damit deren Herren aus Waldenburg standesgemäß leben konnten.

Im Gegensatz zu den senkrechten und geraden Basaltsäulen von Bärenstein oder Scheibenberg hat die Natur auf dem 891 Meter hohen Hirtstein etwas noch bewundernswerteres geschaffen: Abkühlungsprozesse führten zu einer fächerförmigen Ausbildung der Basaltsäulen, deren regelmäßige Krümmungen ihnen das Aussehen von Palmwedeln verleihen. Die Kuppe selbst bietet einen wunderbaren Rundblick über den hier recht flach wirkenden Erzgebirgskamm.

Wäre da nicht die grenzüberschreitende Bundesstraße, läge Reitzenhain ruhig und abgeschieden auf dem Kamm des Erzgebirges in einer Höhe von 779 Metern, eingebettet in ausgedehnte Wälder. Die von Leipzig nach Prag führende "Salzstraße" überquerte hier im Mittelalter das Erzgebirge. Aus einer Grenzstation wurde eine große Landgemeinde, zu der heute die Ortsteile Wildhäuser und Reißigmühle gehören. Die Bahnstrecke von Marienberg nach Reitzenhain als Verlängerung der Strecke von Flöha bei Chemnitz nach Marienberg ist noch intakt. Der letzte Abschnitt wird zur Zeit nur für den Güterverkehr und für Sonderfahrten mit Packwagen für Fahrräder genutzt. Die Aufnahme der Strecke in den Bundesverkehrswegeplan wird seitens einiger Kommunalpolitiker von Marienberg angestrebt. Auch auf tschechischer Seite ist die Wiederherstellung der Bahnverbindung von Reitzenhain nach Chomutov (Komotau) ernsthaft ins Auge gefaßt. Für den sanften Tourismus würden sich damit viele Möglichkeiten eröffnen, die Region des mittleren Erzgebirges zu erschließen.

Mit der Gründung der Bergbaustadt Marienberg im 16. Jahrhundert entstanden neue Verbindungswege ins benachbarte Böhmen. Einer dieser Wege führte das Tal der Schwarzen Pockau aufwärts und überquerte bei der später entstandenen Waldarbeiter- und Holzflößersiedlung Kühnhaide den Erzgebirgskamm. Um der in der Gegend betriebenen Pascherei (Schmuggel), Wilderei und Räuberei entgegenzuwirken, wurden 1755 Soldaten in Kühnhaide stationiert, die bald darauf erfolgreich eine große Zahl dieser Übeltäter festnahmen und sie dem Henker übergaben. Auch der legendäre Wildschütz Karl Stülpner, der Robin Hood des Erzgebirges, jagte gern in den weitläufigen Wäldern an der Schwarzen Pockau.

Der Grüne Graben, ein Kunstgraben, diente der Zufuhr von Betriebswasser für Pochwerke und Erzwäschereien des Pobershauer Bergbaus sowie der Wasserregulierung der Pockauflöße. Er wurde in den Jahren 1678-1680 gebaut. Zum großen Teil zieht sich der acht Kilometer lange Kanal an den Steilhängen des Schwarzwassertales entlang.

Ein überraschender Blick in das tiefe Tal der Pockau belohnt den Abstecher zum Katzenstein (706 m). Gegenüber erhebt sich der 807 Meter hohe Rabenberg mit seinen Felskulissen.

Im engen Tal der Roten Pockau liegt die Streusiedlung Pobershau. Weil der Fluß sich im Verlaufe der Jahrtausende tief in die Oberfläche hineingefressen hat, lag das begehrte Erz der Oberfläche näher als anderswo. Seit dem 16. Jahrhundert förderten die Bergleute erfolgreich Silber und Zinn. Normalerweise findet man Zinnerz nicht in einer ausgeprägten Ader. Die Fundstelle an der Roten Pockau bildet eine Ausnahme. Eine reichhaltige Erzader zog sich von der Talsohle in den Berg. Die Abbaurichtung wurde durch den Verlauf der Ader bestimmt. Meter für Meter mußten die Bergleute mit Hilfe von Schlegel und Eisen das Gestein lösen und mit dem Hunt, einem schweren Eisenkarren, herausbringen. Der Ader folgte man, selbst wenn sie fast senkrecht nach oben verlief. Das Feuer erleichterte die Arbeit, es machte das Gestein spröde. Mitten im Ort findet man das Mundloch des Schaubergwerkes "Tiefer Molchner Stolln". Ausgestattet mit Helm und Gummimantel kann man in die Welt der Bergleute der vergangenen Jahrhunderte einfahren. Historische Werkzeuge, Fördereinrichtungen und Stollenausbauten verdeutlichen die mühselige Arbeit der erzgebirgischen Bergleute.

Die 33 Kilometer lange Schwarze Pockau entspringt auf den Kammhochflächen des Erzgebirges. Die Gerbsäure des moorigen Bodens im Quellgebiet gibt dem Wasser die namengebende dunkle Färbung. Der nur wenig eingetiefte Oberlauf des Flusses steht im krassen Gegensatz zu dem nur wenige Kilometer unterhalb der Haupttroute beginnenden tiefen Kerbtal, wo die stetig wirkende Erosionskraft des Wassers

einen bis zu 130 Meter hohen Schnitt in die Hochebene eingesägt hat. Dies wird am deutlichsten am Nonnenfelsen, dessen Wand unmittelbar neben dem Weg beinahe senkrecht aufsteigt. Man spricht vom schönsten Kerbtal des sächsischen Erzgebirges.

Durch Rübenau führt die Görkauer Straße. Sie ist ein alter Handelsweg von Chemnitz über Marienberg und Zöblitz nach Komotau. Eine um 1580 errichtete Mühle an der damaligen Rybenaw (deutsch: Fischbach) war der Anfang der sich später entwickelnden Ortschaft Rübenau. Sie wurde vor allem von Flößern, Köhlern, Holzfällern und Teichbauern besiedelt, die auf dem bereits kahlgeschlagenen Flecken Platz fanden.

Zwischen Rübenau und Rothental fließt die Natzschung durch ein enges Kerbtal, das hier die Grenze zur CSFR bildet. Auf den linken Hängen des Natzschungtales verstecken sich Sophienstein und Stößerfelsen in den dichten Wäldern. Bis in die 60er Jahre nisteten im Stößerfelsen Wanderfalken. Diese Greifvögel stoßen aus dem Flug heraus auf ihre Beute und werden deshalb auch Stößer genannt. So kam das Felsmassiv zu seinem Namen.

Die Kupfer- und Silberhütte Saigerhütte Grünthal wurde im Jahre 1537 mitten im Gebirge errichtet. Die beinahe unerschöpflichen Vorkommen an Wasserkraft und Feuerholz führten zur Wahl des eigentlich entlegenen Standortes. Schon seinerzeit arbeitete man nach dem damals modernen Saigerverfahren. Unter dem mächtigen schindelgedeckten Walmdach des "Althammergebäudes" werden die Hammeranlage und ein Gebläse für das Schmelzenfeuer gezeigt. Das Hüttenmuseum selbst ist nur ein kleiner Teil des Komplexes. In unmittelbarer Nachbarschaft findet man obendrein die Hüttschenke und das Schichtmeisterhaus.

Der Bergbau führte zur Gründung von Seiffen, doch mit dem Niedergang dieses Industriezweiges mußte man sich nach einer neuen Erwerbsquelle umschauen. Die Holzwirtschaft hielt vollends Einzug ins abgelegene Erzgebirgsdorf. Man spezialisierte sich auf die Herstellung von Holzspielzeugen. Das machte den Ort zwar weit bekannt, die Menschen aber nur mehr schlecht als recht satt. Im Erzgebirgischen Spielzeugmuseum Seiffen sind Spielwaren aus einer dreihundertjährigen Tradition zu bewundern. Seiffen sorgt mit seinem Spielzeug nicht nur in "aller Welt" für Kinderfreuden, sondern auch für die richtige Stimmung zu Weihnachten: Pyramide, Räuchermännchen, Nußknacker, Kerzenständer, Bergmann, Lichtenengel, Spinne, Kurrende oder Schwibbogen zählen zu den Kleinoden eines manchen - nicht nur erzgebirgischen - Haushaltes. Wem diese Holzschnitzkunst und manche Begriffe noch fremd sind - ein Besuch der bunten Ausstellung klärt auf. Heute noch künden Schilder mit der Aufschrift: "Werkstatt und Verkauf von Pyramiden, Räuchermännchen, ..." an vielen Häusern des Ortes davon, daß alte Traditionen noch immer lebendig sind.

Um die herkömmliche erzgebirgische Lebensweise anschaulich darzustellen, wurden verschiedenartige traditionelle Wohnhäuser und Werkstätten von Flößern, Waldarbeitern, Bergmännern oder Drechslern aus der näheren und weiteren Umgebung in das Erzgebirgische Freilichtmuseum Seiffen versetzt. Hier kann man die Reifendreherei kennenlernen, eine Seiffener Erfindung. Das besondere daran ist, daß man einen Holzring derart dreht, daß er in Scheiben geschnitten das Profil von Tierfiguren ergibt. Aus diesen Rohlingen schnitzte man Pferde, Schafe, Kühe, Ziegen . . . Not macht erfinderisch.

Der Schwartenberg gilt bei Insidern als der schönste Aussichtspunkt des Erzgebirges. Tief unten im Flöhatal liegt Neuhausen mit dem Schloß Purschenstein. Wenige Kilometer talaufwärts blinkt der Wasserspiegel der Rauschenbachtalsperre. Doch die Sicht reicht auch bis zu solch markanten Punkten wie Keil- und Fichtelberg, Auersberg, der Augustusburg oder dem einst höchsten Schornstein der Welt. Dieser 138 Meter hohe Schlot steht in Halsbrücke nördlich von Freiberg und wurde bereits 1889 erbaut.

Schon im 16. Jahrhundert wurde den Quellen des Frauenbaches eine Heilkraft zugeschrieben. Mit dem Bau einer Badeeinrichtung begann man 1732. Die Badestuben und Wohnräume für Gäste machten Bad Einsiedel zu einem bekannten Mineralbad in Sachsen. Das schwefel- und eisenhaltige Wasser verhalf Rheuma- und Hautkranken zu Heilerfolgen.

Um die Pochwerke der Zinngruben bei Seiffen mit ausreichend Wasser zu versorgen, wurde im 17. Jahrhundert der Heidegraben angelegt. Er leitet Wasser aus dem Quellgebiet des Grenzaches Schweinitz in den Seiffenbach über.

In den 60er Jahren entstand die 46 Meter hohe Staumauer der Rauschenbachtalsperre. Sie dient der Trinkwasserversorgung, dem Hochwasserschutz und der Wasserzuführung bei Niedrigwasser. Die hier angestaute Flöha entspringt jenseits der Staatsgrenze, ein Zipfel des Stausees ragt auf tschechisches Territorium hinüber.

Bereits im 16. Jahrhundert wurden für die Freiburger Bergbaureviere Kunstgräben geschaffen, um die Wasserversorgung zu gewährleisten. Dieses System aus künstlichen Gräben, Röschen (unterirdische Gräben) und Teichen wurde bis ins Gebiet von Neuwernsdorf ausgedehnt, wo Flöhawasser abgezapft und über eine ca. 50 Kilometer lange Strecke in die Freiburger Gegend geschafft wurde.